Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 67 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** Dienstag, den 20. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Betreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage Wort und Bild" | **1917**

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. März. Deutsche Stoßtrupps bringen an verschiedenen Punkten der Westfront von gelungenen Vorstößen in feindliche Stellungen Gefangene zurück. — Vier Fesselballons werden von deutschen Fliegern abgeschossen. — Bei Monastir entwickeln sich neue Kämpfe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 15. März 1917 sind die **Vergütungssätze für Naturalverpflegung** — sowohl für Offiziere, Sanitätsoffiziere und obere Beamte als auch für Mannschaften und Unterbeamte — mit Rücksicht auf die Teuerung für die Kriegsdauer wie folgt erhöht worden: a) volle Tageskost mit Brot 2,— Mark, ohne Brot 1,85 (bisher 1,50 Mark bzw. 1,35 Mark); b) Mittagskost mit Brot 1,— Mark, ohne Brot 0,95 Mark, (bisher 0,72 Mark bzw. 0,67 Mark); c) Abendkost mit Brot 0,67 Mark, ohne Brot 0,62 Mark, (bisher 0,62 Mark bzw. 0,57 Mark); d) Morgenkost mit Brot 0,33 Mark, ohne Brot 0,28 Mark, (bisher 0,31 Mark bzw. 0,26 Mark).

✚ Nach § 2 der Grundsätze für die Besetzung der **mittleren, Kanzlei- und Unterbeamtenstellen bei den Kommunalbehörden** usw. mit Militäranwärtern und Inhabern des Anstellungsscheines sind die mittleren, Kanzlei- und Unterbeamtenstellen bei Kommunen und Kommunalverbänden, die weniger als 3000 Einwohner haben, für Militäranwärter und Inhaber des Anstellungsscheines nicht vorgesehen. Infolge des Krieges, insbesondere mit Rücksicht auf seine lange Dauer, wird die Zahl der zur Versorgung der Kriegsbeschädigten zur Verfügung stehenden Stellen nicht ausreichen. Es soll daher eine Vermehrung dieser Stellen dadurch erzielt werden, daß die Anstellungsgrundsätze in Zukunft bei der Besetzung der mittleren, Kanzlei- und Unterbeamtenstellen in sämtlichen Kommunen und Kommunalverbänden mit mindestens 1000 Einwohnern Anwendung zu finden haben. Die hinzutretenden Stellen der Gemeinden mit weniger als 3000 Einwohnern werden in der Hauptsache den Inhabern des Anstellungsscheines für den Unterbeamtendienst zugute kommen.

✚ Wie aus Berlin gemeldet wird, wird die **Zurückziehung aller Mannschaften über 45 Jahren aus der vordersten Linie**, soweit sie länger als sechs Monate im Felde stehen, seit geraumer Zeit angestrebt und auch weiterhin betrieben, soweit diese Verwendung nicht dem ausdrücklichen Wunsche des einzelnen entspricht. Der preußische Kriegsminister teilte dies in einem Schreiben an den Reichstagsabgeordneten Dr. Müller, der in einem besonderen Fall vorstellig geworden war, am 24. Februar mit.

✚ In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten folgende **neue Gesetzentwürfe** zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Verbot der Ein- und Durchfuhr von Rubeln, eine Verordnung über die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh und eine Bekanntmachung über die Errichtung von Herstellungs- und Vertriebsgesellschaften in der Schuhindustrie.

Österreich-Ungarn.

× Wie aus Wien gemeldet wird, wurde **Reichskanzler v. Bethmann Hollweg** am Sonnabend früh vom Kaiser und hierauf von der Kaiserin empfangen. Sodann wurde er zu der Frühstückstafel bei den Majestäten im Schlosse Laxenburg zugezogen. Im Laufe des Nachmittags erfolgte im Ministerium des Äußern die Fortsetzung der begonnenen Besprechungen. Abends fand zu Ehren des Reichskanzlers ein Diner beim Minister des Äußern Grafen Czernin statt, worauf der Reichskanzler die österreichische Hauptstadt verließ.

Norwegen.

× Durch früheren Storthingsbeschluß hatte die Regierung die Ermächtigung zur **Aufnahme einer Staatsanleihe** von 129 Millionen Kronen erhalten. Da hiervon nur noch 20 Millionen unverbraucht sind, wurde im Staatsrat vorgeschlagen, dem Storthing die Aufnahme einer Staatsanleihe von weiteren 80 Millionen Kronen vorzuschlagen.

Amerika.

× Da die Friedensbewegung in weiten Kreisen der Vereinigten Staaten immer noch nicht zur Ruhe gebracht werden kann, so wird als Hetzmittel von neuem der Trumpf: **deutsche Pläne in Mexiko** von der Regierung ausgespielt. Die Admiralität erklärt, daß die Deutschen, denen es gelungen ist, das Vertrauen Carranzas zu erwerben und seine Mithilfe für die Verwirklichung ihrer Pläne zu gewinnen, in politischer und finanzieller Beziehung Herren von Mexiko seien.

Aus In- und Ausland.

Bremen, 17. März. Die Bremer „Arbeiterpolitik" teilt mit, daß es gelungen sei, zwischen den „linksradikalen Gruppen" von Hamburg, Bremen, Hannover und Rüstringen eine Verständigung herbeizuführen, die auf die Gründung einer selbständigen linksradikalen Partei hinzielt.

Rotterdam, 17. März. Reuter meldet, daß Botschafter Gerard in Newyork vor einer großen Volksmenge eine Rede hielt in der er erklärte, daß er den Krieg mit Deutschland bringe.

Wer wird Kaiser von Rußland?

Auf alles waren die Drahtzieher vom Taurischen Palais, als sie an die Ausführung ihrer fein und sorgfältig eingefädelten Verschwörung gingen, vorbereitet und gefaßt — sicher aber nicht auf die große Überraschung, vor die sie sich jetzt plötzlich gestellt sehen. Sie erklärten den Zaren für abgedankt — beileibe nicht für abgesetzt! — und hielten schon einen Strohmann für den Thronfolger, den unmündigen Großfürsten Alexej in Bereitschaft. Aber siehe da: Kaiser Nikolaus entschloß sich nach einigem Zögern und Schwanken zum Thronverzicht nicht nur für sich, sondern auch für seinen einzigen männlichen Leibeserben, seine Vatergefühle verdrängten alle dynastischen Rücksichten und Bedenken, und die Kaiserkrone hatte nun mit einem Male so sehr allen Glanz für ihn verloren, daß er seinen jüngeren Bruder ihrer für würdig hielt, den er vorher wegen unstandesgemäßer Heirat in Acht und Bann getan hatte. Allein dieser Großfürst Michael Alexandrowitsch mag unter diesen Umständen auch nicht mitmachen. Er war von den Herren Rodzianko und Miljukow zum Regenten des Zarenreiches ausersehen und hätte den Brudersohn vielleicht für einige Jahre das Opfer dieser Mission gebracht. Aber selbst den Thron zu besteigen, wie der Zar es ihm in einem Anfall von Gutmütigkeit oder — Bosheit zumutete, dazu ist ihm wohl sein Leben und sein unbestrittenes Eheglück zu lieb. So verzichtet er denn jetzt ausdrücklich auf die Thronrechte, deren sein kaiserlicher Bruder ihn schon vor Jahren für verlustig erklärt hatte, und das Ende vom Liede ist, daß das großmächtige gewaltige Zarenreich plötzlich ohne Herrscher dasteht und daß auch niemand sich bereit findet, sich die verwaiste Krone aufs Haupt zu setzen.

Wirklich niemand? Unter den vielen Meldungen, die Reuter und die Petersburger Telegraphen-Agentur und der Timeskorrespondent in die Welt hinaussenden und die vorläufig noch wie Kraut und Rüben durcheinandergehen, befindet sich eine, die zum Nachdenken auffordert: Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch ist, so heißt es, in Petersburg eingetroffen; und eine andere Depesche teilt mit, daß der Kaiser ihm den Oberbefehl über die Feldarmee übertragen habe. Wenn das zweite richtig ist, dann kann diese Übertragung nur eine Folge davon sein, daß Großfürst Michael Alexandrowitsch trotz der brüderlichen Segensspendung die Krone der Romanows dankend abgelehnt hat. Dann mag der Kaiser es für die einzige Rettung gehalten haben, wenigstens rasch noch einen Nachfolger im Oberbefehl zu bestellen, der natürlich wieder niemand anders sein konnte als sein eigener, vor Jahr und Tag nach dem Kaukasus abgeschobener Vorgänger, eben der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch. Und wenn es ferner richtig ist, daß dieser Mann die Hauptstadt erreicht hat, dann wird er wohl kaum zu übergehen sein, wenn die Duma so weit sein wird, sich ernstlich auf die Suche nach einem neuen Zaren zu begeben. Er ist der Mann, den Rußland jetzt braucht, das heißt: das alte Rußland. Wie er aber über eine Krone von Dumas Gnaden denken würde, darüber kann es wohl nicht den leisesten Zweifel geben. Ebenso wenig darüber, was er mit Staatseinrichtungen anfangen würde nach den Herzen derjenigen Männer, die das wundervolle Regierungsprogramm der zwölf Volkstribunen verfaßt haben. Hier künden sich unüberbrückbare Schlünde und Klüfte an. Und wenn etwa der Großfürst Cyrill, der sich mit den augenblicklichen Machthabern schon sehr auffällig anbiedert, die heimliche Absicht haben sollte, in die Bresche zu springen, so ist doch der militärische Oberbefehl des Zarenoheims eine harte Tatsache, mit der nicht zu spaßen ist. Eine Armee mit Streikrecht — diese glorreichste aller revolutionären Ideen, die in der bisherigen Geschichte der Menschheit jemals das Licht der Öffentlichkeit erblickt hat — für solchen blühenden Unsinn ist Großfürst Nikolaus sicher nicht zu haben. Also wohin man blickt, von überall her gähnen den allzu kühnen Erneuerern des Moskowiterreiches die tiefsten Abgründe entgegen, und die heute noch den Mund so erschrecklich voll nehmen, sie werden durch den unerbittlichen Gang der Dinge gar bald eines besseren belehrt werden. Nicht lange und die Erkenntnis wird ihnen dämmern, daß sie zu sehr gesiegt haben mit ihrem stürmischen Anlauf

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

119 (Nachdruck verboten.)

Sie hatte ein mitgenommenes Sicherheitslämpchen angezündet, und nun sah sie auch das Loch in der Höhlenwand, welches den Weg zum Innern vermittelte.

„Da geht's hinein!"

Hadmar hatte doch einen ganz kurzen Moment ein Bedenken. Beinahe zögerte er. Aber die Frau schritt so selbstverständlich vorwärts, daß ihre Sicherheit ihn mitriß. Dunkel gähnte ihnen das große Loch entgegen; eine dumpfe Kälte wehte daraus.

Die Aga bückte sich.

„Das ist ein langer Gang, der da vor uns liegt," sagte die Frau; „da müssen wir durch! Aber aufpassen, Herr Baron! Auf der einen Seite geht die Höhlenwand hinauf, und da links neben uns — da geht's tief, tief hinunter. Und drunten braust ein Wasser!"

Sie hielt mit der einen Hand die Laterne hoch, deren matter Schein auf die von Feuchtigkeit spiegelnden Wände fiel. Die Linke streckte sie zurück und bot sie Hadmar. Und er faßte bereitwillig nach dieser starken, kräftigen Frauenhand, die sich ihm bot. So schritten sie dahin, vorsichtig, manchmal gleitend, aber stets einer am andern sich haltend. Plötzlich blieb Aga stehen, dann ließ sie sich auf die Knie nieder. Weit beugte der schlanke Körper sich über den Rand des tiefen Abgrundes.

Als sie sich emporrichtete, schimmerte ihr Gesicht ganz fahl durch das Halbdunkel.

„Da unten — da liegt einer!" sagte sie tonlos.

Hadmar stieß einen Schrei des Schreckens aus. Nun beugte auch er sich hinunter. Wahrhaftig! Tief drunten, dort, wo das Wasser zischend aufbrodelte, da lag eine dunkle Masse. Es konnte — nein — es mußte ein Mensch sein! Deutlich unterschied man jetzt, da das Licht des Lämpchens hinabfiel, einen ausgestreckten Arm. —

Hadmar packte jählings ein heftiger Schwindel. Schwerfällig richtete er sich empor.

„Ich kann nicht mehr!" sagte er. Aber auch die Aga hatte sich erhoben.

„Wir müssen noch können! Denn das ist nur einer! Der andere fehlt!" stieß Aga heiser hervor.

Ja, sie hatte recht, der andere fehlte —

„Wer es ist, das sehen Sie nicht?" fragte Hadmar tonlos

„Nein!"

Das klang sehr knapp, aber er merkte es am Ton: die Frau konnte jetzt nicht sprechen. So schwieg auch er.

Langsam, mit zitternden Füßen gingen sie weiter. Nach rechts hinein durchbrachen dort und da schmale Einschnitte und Gänge die Höhlenwand. Die führten wohl noch tiefer in das Innere des Berges. Die Aga aber blieb immer auf dem breiteren Weg, der rings um den Abgrund zu führen schien. Endlos fand Hadmar die Wanderung. Aber er wußte es ja: jetzt mußte er vorwärts!

„Dort schimmert's hell herein!" sagte Aga auf einmal.

Hadmar blickte auf. Ja — dort brach siegreich durch einen Spalt das Tageslicht. Der Gang weitete sich plötzlich; die Wand rechts trat zurück. Sie standen auf einer Art Plateau

Da fühlte Hadmar, wie die Frau, deren Hand er noch immer festhielt, zu zittern begann. Es war, als ob ein Sturm über sie hinbrauste.

„Dort —"

Ihre andere Hand hob sich, wies nach einer Stelle der kleinen freien Fläche. „Dort —"

Eine Sekunde lang war es, als schwanke sie. Dann aber raffte sie ihre ganze Kraft zusammen, riß sich von Hadmar los und stürzte vorwärts. Im nächsten Moment lag sie neben dem Körper auf den Knien, den nun auch Hadmar in der halben Beleuchtung erkannte.

„Fritz!"

Der eine markerschütternde Schrei füllte den ganzen Raum aus. Er sagte mehr, als tausend Worte gesagt hätten. Erschüttert stand einen Augenblick später auch Hadmar von Werbach neben dem lang hingestreckten Körper Fritz Axmanns.

Die Aga hatte ihren Kopf an die Brust des Liegenden gepreßt. Sie horchte.

„Es ist noch ein Funkerl von Leben da!" stieß sie zitternd hervor. „Aber schnell müssen wir sein — sehr schnell! Fassen Sie an, Herr Baron! Dort ist ein Ausgang! Wir zwei, wir zwingen's schon!"

Schwer war die Last, aber sie ertrugen sie doch. Schwankend, taumelnd kamen sie bis zum Ausgang. Voll fiel die Morgensonne auf Fritz Axmanns stilles Gesicht. Kein Muskel rührte sich darinnen.

„Und da — da soll noch ein Leben sein?"

Hadmar würgte die Worte förmlich hervor. Er hatte sich nahe zu dem Ohnmächtigen hinabgebeugt. Jetzt streifte ihn etwas — ein feiner, schwüler Duft. Ach, wie gut kannte er ihn. Und da sah er, daß zwischen den steifen Fingern der linken Hand etwas steckte. Ein heller seiner Lederhandschuh.

Sanft zog Hadmar das Stückchen Leder aus den Fingern Axmanns. Das also, das war das letzte gewesen, wonach diese Hand getastet hatte. Ein Handschuh von Hadmars Mutter!

Aga Hormayer aber war ein Stückchen weiter gelaufen auf dem Wege. Jetzt pfiff sie kunstgerecht dreimal. Aus der Ferne antwortete der gleiche Pfiff.

Dann kehrte sie zurück. Und jetzt war's plötzlich, als ob ihr, der Starken, Selbstsicheren, die Kräfte versagten. Sie kauerte sich nieder, dicht neben den bewegungslosen Körper des Försters.

„Fritz! Fritz!"

Immer wieder flüsterte sie den Namen vor sich hin, immer wieder streichelten ihre bebenden Hände sein Haar, seine Stirn. Immer wieder neigte sie sich und lauschte, ob nicht ein Atemzug über seine Lippen wehte.

Dann trafen ihre Augen wohl manchmal in Hadmars Augen.

„Lebt er denn?" fragte der junge Mann zaghaft.

„Er muß leben!" entgegnete sie bestimmt. „Das kann doch unser Herrgott nicht dulden, daß Fritz Axmann so zugrunde geht!"

Und fast schien es, als ob der felsenfeste Kinderglaube dieser Frau recht behielte. Fritz Axmann lebte wirklich.

Als er endlich drunten in der Oberförsterei auf seinem Bette lag, allerdings in tiefer Bewußtlosigkeit, da hob nach langen Bemühungen Doktor Wichmanns ein tiefer Atemzug seine Brust.

„Es war die höchste Zeit, daß sie ihn fanden," sagte der Arzt, „noch eine Stunde ohne Hilfe, und es wäre zu spät gewesen. Die Schußwunde ist eine weit schwerere als die des Forstadjunkten, aber ich hoffe, daß sie heilbar ist. Heute nachmittag muß ich trachten, die Kugel herauszubringen. Wenn er das übersteht, dann ist viel gewonnen!"

Und Fritz Axmann überstand auch das. Nach Stunden voll unsäglicher Qual war die Kugel entfernt. Aga Hormayer hatte dem Arzt unermüdlich jeden nötigen Handgriff geleistet. Jetzt trat sie mit ihm vor das Haus. Hadmar saß auf der Bank.

„Nun?" fragte er aufspringend.

(Fortsetzung folgt.)

gegen Thron und Altar. Schon drängen und schieben hinter Oktobristen und Kadetten die Arbeiterparteiler und Sozialisten, die schlimmsten Masseninstinkte sind entfesselt und alle Bande frommer Scheu gehen zum Teufel. Auf der andern Seite wird die Lähmung der Rechten und der nationalistischen Gruppen der Duma einem furchtbaren Erwachen weichen, und was dann kommen wird, kommen muß, daran denken die hohen Gönner der Revolution, die in London sitzen, gewiß nur mit Schaudern. Nie und nimmer werden sie glauben wollen, daß es bei dem doppelten Thronverzicht des Zaren mit rechten Dingen zugegangen sei, sie werden sich und ihr Volk belogen und betrogen fühlen — und wehe dann den Frevlern, die für diesen Umsturz zu büßen haben werden.

Wenn sich kein Kaiser nach den Wünschen der Duma findet, dann bleibt immer noch ein Ausweg: die Republik. In der Tat hat Herr Miljukow, der neue Minister des Äußern, bereits erklärt, daß die Regelung der dynastischen Frage der kommenden konstituierenden Versammlung vorbehalten bleibe, die bekanntlich jetzt, inmitten des Krieges, auf Grund des allgemeinen Stimmrechts gewählt werden soll. Wieder eine vortreffliche Idee, der man es auf tausend Meilen Entfernung ansieht, daß sie in den Köpfen der wilden Männer von der äußersten Linken entstanden ist. Auf diesen hirnverbrannten Wahnwitz müßten die Geschobenen sich verlassen, sonst wäre es jetzt schon zum offenen Bruch mit den Schiebern gekommen. Also wird demnächst das souveräne Volk in Rußland darüber zu bestimmen haben, mit welcher Staatsform man sich für die Zukunft einrichten will; vielleicht wird auch das Heer an den Fronten zur Mitwirkung bei dieser grundlegenden Entscheidung herangezogen, denn es heißt ja in dem famosen Regierungsprogramm, daß die Soldaten die gleichen Rechte genießen sollen wie alle übrigen Bürger des Reiches. Der unbeteiligte Zuschauer kann bei so grandiosen Aussichten höchstens den Kopf schütteln.

*

Das Programm der Revolutionsregierung.

Die einstweilige Regierung in Petersburg veröffentlicht eine Proklamation, in der sie die Veränderungen ankündigt, die durchgeführt werden sollen. Die Proklamation lautet:

Mitbürger! Der provisorische Vollzugsausschuß der Reichsduma hat, unterstützt von der Garnison und den Einwohnern der Hauptstadt, jetzt vollständig den schädlichen Einfluß der alten Regierung gebrochen, so daß er jetzt zur festen Organisation der ausführenden Macht schreiten kann. In diesem Augenblick ernennt der provisorische Ausschuß folgende Minister des ersten nationalen Kabinetts, deren frühere öffentliche und politische Tätigkeit ihnen das Vertrauen des Landes sichert. (Hier folgen die bereits gemeldeten Namen.) Die neue Regierung will ihre Politik auf folgenden Grundsätzen aufbauen:

1. Allgemeine unmittelbare Amnestie für alle Personen, die Verbrechen politischer oder religiöser Natur begangen haben, darunter auch terroristische Handlungen, Militärrevolten und Verbrechen gegen die Landwirtschaftsgesetze.
2. Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Vereins- und Versammlungsfreiheit sowie Streikrecht mit Ausdehnung dieser Rechte auf die Militärpersonen innerhalb der Grenzen, die die militärischen und technischen Verhältnisse gestatten.
3. Abschaffung aller aus sozialen, religiösen und nationalen Gründen bedingten Einschränkungen.
4. Unmittelbare Vornahme von Vorbereitungen zur Einberufung einer konstitutionellen Versammlung, die auf dem allgemeinen Stimmrecht beruhend, eine Regierung einrichten und die Verfassung annehmen soll.
5. Die Polizeiinstitution wird durch eine Nationalmiliz mit gewählten Chefs, die der Leitung der Selbstverwaltung unterstellt sind, ersetzt.
6. Die Kommunalwahlen finden auf Grund des allgemeinen Wahlrechts statt.
7. Die Truppen, die an der revolutionären Bewegung beteiligt waren, sollen nicht entwaffnet, sondern in Petersburg konsigniert werden.
8. Abschaffung aller Einschränkungen für die Soldaten hinsichtlich der sozialen Rechte, die andere Mitbürger besitzen, doch nur unter der Bedingung einer strengen militärischen Disziplin im aktiven Dienst.

Die provisorische Regierung legt Gewicht darauf, hinzuzufügen, daß sie nicht beabsichtigt, den Kriegszustand zu benutzen, um die Durchführung der oben genannten Reformen aufzuschieben.

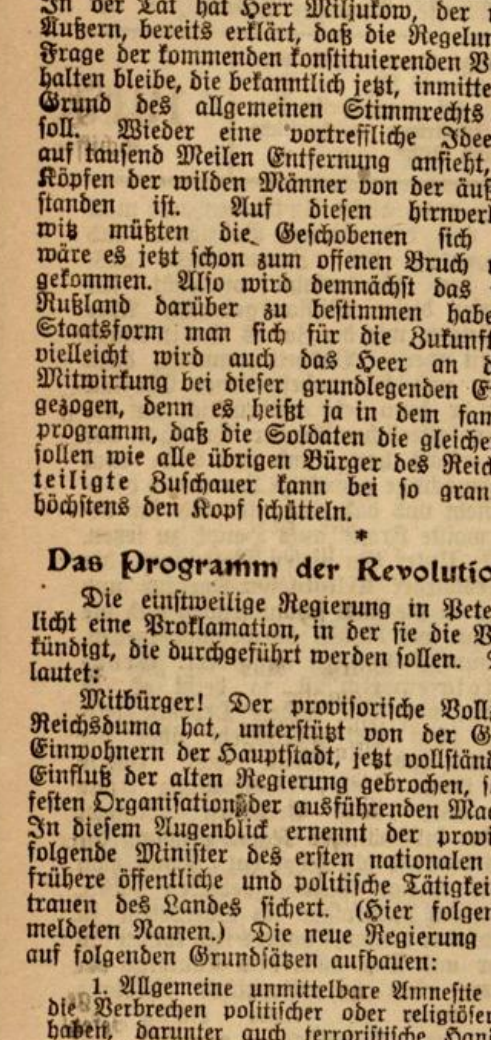
*

Das Siegesmahl Buchanans.

Am Revolutionssonntag fand nach Meldungen finnischer Blätter auf der englischen Botschaft in Petersburg ein Festmahl statt, zu dem die im jetzigen Ministerium sitzenden Persönlichkeiten sowie eine Reihe anderer Dumamitglieder aus den Blockfraktionen geladen waren. Miljukow hielt hierbei eine längere Verbrüderungsrede, in der er hervorhob, daß endlich die Stunde gekommen sei, da Rußland ganz an Englands Seite treten könne. Gleichzeitig gab der englische Botschafter im Namen seiner Regierung die feierliche Versicherung, daß den Trägern der Revolution niemals ein Haar gekrümmt werden sollte. Wenn das Unternehmen der Dumaleute mißglücken sollte, so würde die englische Flotte sie nach England bringen, wo sie völlige Sicherheit genießen würden. Der Botschafter schloß mit den Worten: „Diese Revolution ist die Krönung der englisch-russischen Freundschaft oder deren Untergang."

Dumapräsident Rodzianko.

Rodzianko, in dessen Händen die oberste Leitung bei dem Ersatz der Zarenregierung durch ein Komitee der Linksparteien der Duma lag, ist nicht das, was man sich gemeinhin unter einem Revolutionär im eigensten Sinne des Wortes vorzustellen pflegt. Er ist, bisher wenigstens, stets ein Mann der mittleren Linie gewesen. Zwar hat er, von liberalen Ideen beseelt, den Absolutismus bekämpft, aber nur in gemäßigter Form. Er ist während seiner ganzen Amtsführung bestrebt gewesen, zwischen Duma und Regierung die Möglichkeit einer Verständigung anzubahnen. Daß er sich jetzt zu einer rücksichtslosen Aktion entschlossen hat, wirkt überraschend, und man fragt unwillkürlich nach den Einflüssen, die ihn dazu bewogen haben. Daß diese vom englischen Botschafterpalais ausgegangen sind, ist wahrscheinlich, aber nicht gewiß. Sicher ist, daß Rodzianko, wenn er ihnen gefolgt ist, sich nicht, ohne seine ganze Vergangenheit zu verleugnen, bedingungslos unterwerfen kann. Er hat sich nie nach Westen orientiert, wenn er auch als Freund Frankreichs und Delcassés gilt und manche Anregung von Paris empfangen hat. Rodzianko hat russische Eigenart nie verleugnet, wenn er auch bestrebt gewesen ist, sie mit westlicher Bildung zu bekleiden. Aber das russische Hemd ist ihm stets näher geblieben als der französische und englische Rock. Während die Mehrzahl der russischen Intellektuellen von einer Verfassung träumt, die sich an westliche Vorbilder lehnt, hat Rodzianko mit dem Zarentum immer paktiert.



Großfürst-Thronfolger Alexei Nikolajewitsch.

Hat der Zar Nikolai II. überhaupt in seine Abdankung eingewilligt? Ist sie freiwillig oder gezwungen vor sich gegangen? Hat er zugunsten des bisherigen Thronfolgers, seines einzigen Sohnes, oder zugunsten des so unvermutet zu dem Titel eines Regenten gelangten Großfürsten Michael, seines jüngeren Bruders, abgedankt? Über alle diese Fragen besteht noch keinerlei Klarheit, und selbst der englische Minister Bonar Law, der es doch wissen sollte, und das amtlich-englische Reuterbureau widersprechen sich bei ihren Mitteilungen. Nach einfachen Begriffen würde der Rücktritt Nikolaus II. nichts an der bestehenden Thronfolgeordnung ändern, wenn sich die russischen Umwälzer nicht in einem Aufwachen für die Republik entscheiden wollen. Nach einer schwedischen Meldung wäre der Großfürst-Thronfolger schon zum Zaren ausgerufen und Großfürst Michael führe für ihn die Regentschaft. Der am 30. Juli 1904 geborene, jetzt also im dreizehnten Lebensjahre stehende Thronfolger ist bekanntlich schwer leidend. Angeblich hat er sich beim Tennisspiel eine schwere Verletzung zugezogen, die dauerndes Siechtum zur Folge hatte. Unkontrollierbare Gerüchte sprachen damals von einem Attentat, dem das Kind zum Opfer gefallen sei. Sicher ist es natürlich nicht, ob das Thronfolgerecht, das ihm zusteht, den jungen Alexei Nikolajewitsch auch wirklich auf den Thron des russischen Reiches führen wird, oder ob der jetzige Regent oder ein anderer Thronprätendent seiner schwachen Hand das Zepter entwinden wird. Derartige „Palastrevolutionen" sind ja keine Seltenheit in der mit Blut geschriebenen Geschichte des russischen Herrscherhauses. Ein ernst zu nehmender Prätendent ist z. B. der vor einiger Zeit nach Vasa verbannte Großfürst Kyrill, ein Vetter des Zaren, der durch seine Teilnahme am russisch-japanischen Kriege bekannt ist.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 19. März

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen wurde ein Landstrich zwischen der Gegend von Arras und der Aisne von uns planmäßig geräumt. Die lange vorbereiteten strategischen Bewegungen wurden ohne Störung durch den nur zögernd folgenden Feind durchgeführt. Sicherungen verschleierten durch umsichtiges und tatkräftiges Verhalten das Verlassen der Stellungen und den Abmarsch der Truppen.

In dem aufgegebenen Gebiet sind die dem Feinde nützlichen Verkehrsanlagen zerstört worden. Ein Teil der Bevölkerung wurde, mit einem Vorrat an Lebensmitteln für 5 Tage ausgerüstet, zurückgelassen.

Gestern war nahe der Küste, an der Artoisfront und auf den beiden Maasufern die Gefechtstätigkeit lebhaft.

Nachmittags stürmten Kompagnien oft bewährter Regimenter im Südostteil des Waldes von Malancourt und auf dem Osthang der Höhe 304 mehrere französische Grabenlinien in 500 bis 800 Meter Breite und kehrten mit 8 Offizieren, 485 Mann sowie mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern zurück. Nächtliche Gegenangriffe der Franzosen sind abgewiesen worden.

Auch am Südhang der Höhe „Toter Mann" brachten Vorstöße von Sturmtrupps mehrere Gefangene ein. Auf dem Ostufer der Maas scheiterten wie am Vortage frühmorgens der Angriff mehrerer französischer Kompagnien nördlich der Chambrette-Ferm.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Macedonische Front.

Die Kämpfe zwischen Ochrida- und Prespa-See und im Becken von Monastir wurden gestern fortgesetzt. In der Seeenge und nordwestlich von Monastir sind die Franzosen zurückgeschlagen worden. Nördlich der Stadt haben sie bei rücksichtslosem Einsatz ihrer Truppen geringe Geländegewinne erreicht. Oestlich des Doiran-Sees ist der Bahnhof Poroj nach der Vertreibung der Engländer wieder von uns besetzt worden.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Englands gefährdete Lebensmittelzufuhr.

Wie aus London gemeldet wird, hat sich der englische Marineminister Carson im Aldwynklub über Englands Lage bezüglich der Zufuhren von Lebensmitteln auf dem Seewege sehr ernst geäußert. Der Minister habe gesagt, daß die deutschen U-Boote allein im Februar eine halbe Million Tonnen versenkt hätten. Selbst wenn die Deutschen ihr Vernichtungswerk nicht in dem gleichen Maßstabe fortsetzen könnten, würden weitere Einfuhreinschränkungen nötig werden. — Carsons Annahme bleibt hinter den wirklichen Ergebnissen des U-Boot-Krieges weit zurück. Um so mehr werden seine Befürchtungen in England ernst genommen werden.

Englische See-Franktireurs.

Über 63 % der englischen Handelsflotte stehen im Dienste der Kriegsmarine. Die Mannschaften solcher Schiffe, obwohl der an Bord von Kriegsschiffen geltenden Manneszucht unterworfen, tragen keine Uniform, sind aber durch besondere Abzeichen ausgezeichnet. In der Anweisung über die Ausgabe und den Gebrauch der Abzeichen, die von einem unserer U-Boote einem englischen Dampfer abgenommen wurde, heißt es nun: „Die Abzeichen dürfen nicht getragen werden, wenn das Schiff in neutrale Gewässer oder Häfen gelangt, und der Kapitän muß sie dann einsammeln und verwahrt halten, bis das Schiff wieder abfährt." In Wirklichkeit sind Schiff und Mannschaft Bestandteile der Kriegsmarine. In neutralen Häfen aber geben sie sich den Anschein, harmlose Mitglieder der Handelsflotte zu sein, um die Vorteile zu genießen, die Handelsschiffen gegenüber Kriegsschiffen in Kriegszeiten zukommen. Das mutet an wie das Benehmen von Franktireurs, die bald mit der Büchse auf der Lauer liegen, bald sich als friedliche Bürger ausgeben, die keiner Fliege ein Leid antun können.

Ein britischer Zerstörer vernichtet.

Die englische Admiralität teilt mit: Ein Torpedobootszerstörer alten Typs stieß am 15. März im Kanal auf eine Mine und sank. Alle Offiziere wurden gerettet. Ein Mann wurde getötet und 28 Mann werden vermißt die vermutlich ertrunken sind.

Kleine Kriegspost.

Rotterdam, 17. März. Der norwegische Dampfer „Baarli", der mit einer Ladung Mais für das belgische Hilfskomitee von La Plata nach Rotterdam unterwegs ist, mußte seine Ladung für die englische Regierung in England löschen.

London, 17. März. Gestern früh 5½ Uhr warf ein feindliches Flugzeug Bomben auf Westgate ab. Niemand wurde verwundet, der Sachschaden ist sehr gering.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 20. März

Vom Weltkrieg 1915/16.

20. 3. 1915. Die Deutschen erstürmen den Reichsackerkopf in den Vogesen. — **1916.** Niederlage der Franzosen bei Avocourt westlich Verdun. — Erfolglose starke russische Angriffe bei Riga, Dünaburg, Friedrichstadt, Postawy.

1770 Dichter Friedrich Hölderlin geb. — 1814 Sieg der Verbündeten unter Schwarzenberg über Napoleon I. bei Arcis-sur-Aube. — 1828 Prinz Friedrich Karl von Preußen geb. — 1835 Max Ortel, Entdecker des Diphtheriebazillus, geb. — 1874 Balladendichter Börries Frhr. v. Münchhausen geb. — 1890 Rücktritt des Fürsten Bismarck. — 1894 Ungarischer Freiheitskämpfer Ludwig Kossuth gest.

□ **„Freiwillige Beiträge" — Kriegsanleihe.** Im Jahre 1809 schrieb Heinrich v. Kleist in seinem „Katechismus der Deutschen", in dem er Deutschland zum Kampf gegen die Unterdrücker aufrief, im Kapitel „Von den freiwilligen Beiträgen"; dort heißt es: „Frage: Wen Gott mit Gütern gesegnet hat, was muß der für den Fortgang des Krieges, der geführt wird, tun? Antwort: Er muß, was er entbehren kann, zur Bestreitung seiner Kosten hergeben. — Frage: Was kann der Mensch entbehren? Antwort: Alles, bis auf Wasser und Brot, das ihn ernährt, und ein Gewand, das ihn deckt. — Frage: Wieviel Gründe kannst du anführen, um die Menschen dazu zu bewegen, freiwillige Beiträge einzuliefern? Antwort: Zwei: der erste Grund wird wohl nicht viel eintragen, aber der zweite muß dem Staat sehr viel Geld einbringen, wenn die Menschen nicht mit Blindheit geschlagen sind. — Frage: Welcher Grund wird wenig eintragen? Antwort: Daß Geld und Gut gegen das, was damit errungen werden soll, nichtswürdig sind. — Frage: Welcher Grund wird dem Staate viel Geld einbringen, falls die Menschen nicht mit Blindheit geschlagen sind? Antwort: Daß die Franzosen es uns doch wegnehmen werden, wenn wir es nicht freiwillig hingeben und dadurch unseren Sieg ermöglichen." Vor hundert Jahren hieß es: „Gold gab ich für Eisen." Wir erhalten heute zwar auch Eisen für Gold, wir lassen es uns aber zugleich nach seinem Werte bezahlen. Und die freiwilligen Beiträge werden heutzutage hoch verzinst und können jederzeit wieder zurückgezogen und zu Geld gemacht werden. Die einzige sittliche Leistung, die wir vollziehen können, ist, daß wir „entbehren", daß wir sparen, um möglichst hohe „Beiträge" liefern zu können. Darin wenigstens wollen wir den großen Vorbildern von 1813 nachzueifern suchen. Der Krämergeist aber, der sich dazu nicht aufzuschwingen vermag, der mag sich an die nüchterne Tatsache halten, daß unsere Feinde ihm sein Geld doch wegnehmen werden, wenn er nicht durch äußerste Anspannung seiner Kräfte zu unserem Siege beiträgt.

Ein Lied zur Kriegsanleihe.

Wenn du zehntausend Taler hast,
So danke Gott und sei zufrieden;
Nicht allen auf dem Erdenrund
Ist dieses hohe Glück beschieden
Geh, hol sie aus dem Kassenschrank,
Gib deinem Geld die echte Weihe
Und zeichne bei der nächsten Bank
Die fünfprozentige Kriegsanleihe!

Wenn du bloß hundert Reichsmark hast,
Paß auf! Sonst gehn sie in die Binsen!
Leg sie so fest wie möglich an
Und gegen möglichst hohe Zinsen!
Klein fing so mancher Große an;
Aus eins wird zwei, aus zwei wird dreie
Das Beste, was es geben kann,
Ist dies: du zeichnest Kriegsanleihe!

Und hast du keine hundert Mark,
Nur zwanzig, — sei drum nicht verdrossen
Und suche dir zum Zeichnungszweck,
So schnell es geht, ein paar Genossen!
Mit denen trittst du Hand in Hand
Zum Zeichnen an, in einer Reihe
Dann tatst auch du fürs Vaterland
Das Deine bei der Kriegsanleihe!

Gustav Hochstetter.

—* Auszug der amtlichen Verlustlisten Nr. 751—774. Fritz Linde, 4. 9. 96. Höhlen, Altena leicht verwundet. Emil Moesle, 10. 11. 75 Bolzenbach, Amt Halver, leicht verwundet. Hugo Berker, 25. 2. 96 Halver gefallen. Otto Kritzler, 20. 9. 96 Rölvede, Amt Lüdenscheid, gefallen. Gefr. Wilhelm Crone, 23. 5. 73 Lengelscheid, Amt Halver, verwundet b. d. Tr. Wilhelm Hiesgen, 25. 10. 95 Brügge, Amt Lüdenscheid, in Gefangsch. Karl Spielmann, 21. 1. 96 Grünenbaum, Altena, schwer verwundet. Otto Sure, 20. 8. 76 Eschen, Altena, leicht verw. b. d. Tr. Gefr. Emil Becker, 26. 6. 86 Meinerzhagen, leicht verwundet.

—* Lagerbücher für Schuhwarenhändler. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß laut Anordnung der Reichsbekleidungstelle im Anschluß an die Bestandsaufnahme von Schuhwaren am 12. März alle Schuhwarenhändler ein Lagerbuch zu führen, monatlich abzuschließen und der Reichsbekleidungsstelle am ersten jeden Monats den hiernach festgestellten Bestand zu melden haben. Die von der Reichsbekleidungsstelle herausgegebenen Vordrucke für diese Lagerbücher können die Geschäfte von der zuständigen Handels- oder Handwerkskammer beziehen.



Heute abend 7½ Uhr entschlief sanft und unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Karl Krumme

verwittw. Hossfeld Lisette geb. **Schalenbach**
im Alter von beinahe 79 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver. Oberbrügge, Gummersbach, Dieringhausen, den 18. März 1917.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 21. März nachmittags 1½ Uhr vom Sterbehause in Oberbrügge, Vollmestrasse, nach Halver.
Kranzspenden waren nicht im Sinne der Entschlafenen.

Trauerkleidung

Jackenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Handschuhe, Damen- u. Kinderhüte, Schleier, Trauerflore, schwarze Kleider-Stoffe, Anzüge, Hüte und Cravatten.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Hermann
Kornblum,

Hauptgeschäft Hagen i. Westf.
Fernspr. 295 und 635. Frankfurterstr.

B. M. Z. **Bergisch-Märkische Zeitung** B. M. Z.
Elberfelder Zeitung — Barmer Nachrichten
Neueste Nachrichten

Großzügige politische Tageszeitung. Beliebtes Familienblatt im bergischen Industriebezirk.
Erscheint wöchtl. 13mal, morg. 3.30 u. abds. 3.30 Uhr

Ausgabe B — morgens u. abends zugestellt u. Illustr. Rundsch. — vierteljährlich 2.70 Mk. — monatlich 90 Pfg.

Ausgabe C — Beide tägl. Nummern nur morgens zugestellt, — vierteljährlich 2.25 Mk. — monatlich 75 Pfg.

Umfassende Berichterstattung kritisch gesichtet.
Kraftvolle Vertretung nationaler Forderungen.

Selbständige Verarbeitung aller Tagesfragen Gute Kriegsberichterstattung. Großer Handelsteil.
23000 Auflage :: Anzeigen die Zeile 30 Pfg.
Bei jedem Postamt oder Postboten zu bestellen.

Verordnung.

Die Verordnung betr. Sperrzeiten für Tauben vom 11. 7. 1916 — IIIb Nr. 13860/4038 — wird auf Frühjahrssperrzeiten ausgedehnt.

Frankfurt a. M., den 19. Februar 1917.

Der stellv. Kommandierende General:
gez. Riedel, Generalleutnant.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltuug vom 30. Juli 1883 wird, unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für die Gemeinde Halver folgende Polizei-Verordnung erlassen.

Die Eigentümer, Nutznißner oder Verwalter von an öffentlichen Wegen liegenden Grundstücken haben alljährlich bis zum 1. Mai die überhängenden Zweige von den auf ihren Grundstücken stehenden Bäumen oder Sträuchern derartig zu entfernen, daß die Wege gut austrocknen können und der Verkehr auf denselbem nicht gehemmt wird.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 M. event. entsprechende Haftstrafe geahndet.

§ 3

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft

Halver, den 23. März 1898.

Die Polizei-Verwaltung:
Wessel, Amtmann.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit erneut veröffentlicht.

Halver, den 15. März 1917.

Der Amtmann.

Aufforderung des Kriegsamt zur freiwilligen Meldung

gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Zwecks notwendiger Ablösung wehrpflichtiger, im Heimatgebiet beschäftigter Kraftwagenführer wird hiermit zur sofortigen freiwilligen Meldung hilfsdienstpflichtiger, nicht wehrpflichtiger Kraftwagenführer mit dem Führerschein III b aufgefordert. Der nach Deckung des Bedarfs in der Heimat verbleibende Ueberschuß kommt zur Verwendung für die besetzten Gebiete und die Etappe in Betracht.

Die Meldungen haben unter Beifügung des Führerscheins und etwaiger Zeugnisabschriften schriftl. oder mündl. bei der Kriegsamtstelle Frankfurt a. M. Abtlg. für vaterl. Hilfsdienst Marienstraße 17 zu erfolgen.

Dabei hat der Bewerber anzugeben, ob er zum Dienst nur im Heimatgebiet (evtl. beschränkter Bezirk) oder in der Etappe und im besetzten Gebiet bereit ist.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Amt Halver.

Die Ausgabe der Reichsfleischkarten und Eiermarken ist wie folgt geregelt:

a) Schulbezirk Halver

Mittwoch, den 21. ds. Mts. im Amtshause, Zimmer Nr. 1 für die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern:

1—50 vormittags 8 Uhr,
51—100 „ 8½ „
101—150 „ 9 „
151—200 „ 9½ „
201—350 „ 10 „
351—400 „ 10½ „
401—450 „ 11 „
451—500 „ 11½ „
501—550 nachmittags 2½ „
551—600 „ 3 „
601—650 „ 3½ „
651—700 „ 4 „
701—750 „ 4½ „

b) Schulbezirk Oberbrügge:

Mittwoch, den 21. ds. Mts. in der Schule zu Oberbrügge
801—875 um 1¼ Uhr nachmittags
876—950 „ 2 „ „

c) Schulbezirk Ehringhausen:

Mittwoch, den 21. ds. Mts., im Saale der Ww. Turk in Ehringhausen
1001—1075 um 4 Uhr nachmittags,
1076—1160 „ 5 „ „

d) Schulbezirk Heesfeld:

Donnerstag, den 22. ds. Mts., in der Schule zu Heesfeld
1201—1275 um 2 Uhr nachmittags
1276—1350 „ ½3 „ „
1351—1450 „ 3 „ „

e) Schulbezirk Buschhausen:

Donnerstag, den 22. ds. Mts., in der Schule zu Buschhausen
1701—1770 um 8 Uhr nachmittags.

f) Schulbezirk Glörfeld:

Donnerstag, den 22. ds. Mts, in der Wirtschaft Albert Panne in Grünenbaum
1501—1570 um 5 Uhr nachmittags.

g) Schulbezirk Bommert:

Donnerstag, den 22. ds. Mts., in der Wirtschaft von Frau Ww. Borlinghaus in Bommert
1901—1965 um 9 Uhr vormittags.

h) Schulbezirk Bergfeld:

Donnerstag, den 22. d. M., in der Schule zu Bergfeld
1801—1870 um ½11 Uhr vormittags

i) Schulbezirk Schwenke:

Donnerstag, den 22. d. Mts.
in der Wirtschaft von Karl Goes in Schwenke
2201—2250 um 1¼ Uhr nachmittags,
2251—2350 „ 1¾ „ „

k) Schulbezirk Anschlag:

Donnerstag, den 22. ds. Mts.
in der Wirtschaft von Frau Ww. Hulvershorn, Anschlag
2001—2040 um 4 Uhr nachmittags,
2041—2080 „ 4½ „ „

l) Gemeinde Schalksmühle:

Donnerstag, den 22. ds. Mts., in der Wirtschaft Müller in Schalksmühle am Freitag, den 9. ds. Mts.
1—70 um 10 Uhr, vormittags,
71—140 „ 11 „ „
141—210 „ 12 „ „
211—280 „ ½2 „ nachmittags
281—350 „ ½3 „ „
351—420 „ ¼4 „ „
421—490 „ ½5 „ „
491—550 „ ½6 „ „

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorlage der Lebensmittelkarte und gegen Rückgabe der Fleischstammkarte.

Kinder erhalten bis zur Vollendung des 6 Lebensjahres eine besondere Fleischkarte. Es ist deshalb als Ausweis das Familienstammbuch oder eine sonstige Urkunde vorzulegen, aus der das Alter des Haushaltsmitgliedes ersichtlich ist.

Selbstversorger erhalten nur dann Fleischkarten, wenn sie die vorgeschriebene Erklärung über die Verlängerung der Verbrauchszeit für die Selbstversorgervorräte abgegeben haben und auch dann nur insoweit, als ihnen Marken nach Anrechnung der Selbstversorgervorräte zustehen.

Nach dem Termin werden keine Karten verabfolgt, werden, wie auch durch die Post keine Karten zugeschickt werden.

Die Abholung durch Dritte kann erfolgen, jedoch lehnt die Verwaltung jegliche Ansprüche wegen unrichtige Zuweisung ab.

Halver, den 19. März 1917.

Der Amtmann.

Pferdehandel.

Einzelne Anfragen geben mir Veranlassung, die Bestimmungen über den Pferdehandel in Erinnerung zu bringen.

Händler und Privatpersonen dürfen Pferde nur ankaufen, veräußern oder ausführen, wenn sie einen Erlaubnisschein des stellv. 18. Armeekorps oder der Remonte-Inspektion haben. Im übrigen bin auch ich befugt, in Ausnahmefällen Händlern und Privatpersonen den An- und Verkauf von Pferden zu gestatten und gegebenenfalls auch einen Erlaubnisschein zur Ausfuhr der Pferde aus dem Kreise zu erteilen. Auf Fohlen und Pferde bis zu 3 Jahren — von April 1916 an gerechnet — finden die Bestimmungen keine Anwendung. Die Kreiseingesessenen werden dringend ersucht, die vorgenannten Bestimmungen genau zu beachten.

Zuwiderhandlungen werden nach §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand bestraft. Die Polizeibeamten sind erneut angewiesen, den Pferdehandel zu überwachen und Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

Altena, den 8. März 1917.

Der Landrat: Thomee.

Zwang zur Holzabfuhr.

Ich weise hiermit nochmals auf die außerordentliche Dringlichkeit der Holzabfuhr im Heeresinteresse hin. In letzter Zeit ist trotz aller Maßnahmen ein bedrohlicher Rückgang der Holzabfuhr eingetreten.

Unter anderem beklagt sich die Chemische Fabrik in Bruchhausen bei Hüsten, die hier im Kreise viel Kohlhölzer angekauft hat, deren Verwertung zu Heereszwecken dient, es an Gespannen fehle.

Ich weise darauf hin, daß Pferdebesitzer, die mindestens 2 Pferde haben, auf Aufforderung der Ortspolizeibehörden (Bürgermeister oder Amtmann) verpflichtet sind, für von diesen bezeichnete Geschäfte oder Personen — gleichviel, wo letztere ihren Sitz haben oder wohnen — Holz aus den benachbarten Wäldern anzufahren.

Die Ortsbehörden sind angehalten, wenn nötig, hiernach Zwang anzuwenden

Ich mache aber auf die Bestimmungen nochmals aufmerksam und fordere auf, freiwillig Hülfe zu leisten. Schriftliche und mündliche Anmeldungen für die Holzabfuhr nehmen die Ortsbehörden entgegen.

Altena, 16. März 1917.

Der Landrat: Thomee.

Saatkartoffeln.

Verbot der Ausfuhr und Anzeigepflicht beim Besitzwechsel.

Ich weise ausdrücklich daraufhin, daß das Verbot der Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Kreise Altena sich selbstverständlich auch auf Saatkartoffeln bezieht und Zuwiderhandlungen streng bestraft werden.

Es wird hiermit weiter angeordnet:

Wer Saatkartoffeln entgeltlich oder unentgeltlich einem Andern überläßt, entgeltlich oder unentgeltlich von einem Anderen erhält oder mit einem Anderen umtauscht hat dieses innerhalb 24 Stunden nach dem Besitzwechsel anzuzeigen. Und zwar hat er genau anzugeben, an wen er Saatkartoffeln abgegeben oder von wem er Saatkartoffeln erhalten oder mit wem er Saatkartoffeln ein- und ausgetauscht hat, sowie um welche Mengen und Sorten es sich handelt. Beim Umtausch ist sowohl die Menge und Sorte anzugeben, die er dagegen eingetauscht hat.

Die Anzeige ist von dem Anzeigepflichtigen dem Amtmann oder Bürgermeister seines Wohnortes schriftlich zu erstatten, wenn es sich um eine Einfuhr aus einem anderen Kreise handelt, außerdem auch noch mir.

Wer diese Anzeigepflicht nicht genügt, wird streng bestraft.

Altena, den 15. März 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena.
Der Vorsitzende: Thomee, Landrat.

Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter
werden jetzt wieder sofort eingestellt.
Degenhardt & Hedfeld, Halver.

Nehme Bestellungen auf
Klee- und Grassamen
entgegen. Wegen Mangel an Säcken bitte Füllsäcke bis zum 25. ds. Mts. einzusenden
Albert Herdepe, Halver.

Sämtliche
Schulbücher
Tornister
Reisszeuge etc.
in bester Arbeit.
Herm. Köster, Halver.

Heute (Dienstag) erhalte ich eine große Auswahl große und kleine
Schweine
und stelle dieselben bei Herrn Jul. Hasenburg zu billigen Preisen zum Verkauf aus.
H. Wader, Wintershaus.

Kochsalz, Feinsalz, Viehsalz
wieder auf Lager vorrätig
Albert Herdepe, Halver.

Allgem. Ortskrankenkasse Schalksmühle.

Wegen Sterbefalles ist unser Kassenlokal, Viktoriastraße 9 am **Mittwoch, den 21. März**
geschlossen.
Der für diesen Tag anberaumte **Hebetermin** kann nicht stattfinden und wird auf **Mittwoch, den 28. März verschoben.**
Der Vorstand.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Bestellungen auf
schwefelsaures Kali
zirka 50% Kali werden bis zum 20. ds. Mts. entgegengenommen.

Tannenpflanzen
4- u. 5jähr. verschult, gröss. Quant. Sämlinge hat abzugeben. Preisliste frei.
Carl Verfuß, Marienheide.

Mittwoch morgen, den 21. März erhalte ich einen großen Transport prima
Weidevieh.
Hugo Kerspe, Halver,
Telefon 52.